

Ab 2011 befristete Führerscheine

Boxenstopps für Autofahrer?

WIEN – Bis 20. Jänner 2011 muss Österreich eine neue EU-Führerscheinrichtlinie umsetzen. Fixer Bestandteil des neuen Rechts: eine Befristung der Lenkberechtigungen auf zehn oder 15 Jahre. Noch nicht entschieden ist, ob verpflichtende Gesundheitschecks kommen. In der Debatte darüber ist für viele Experten dabei das Alter von Fahrern kein entscheidendes Untersuchungskriterium. Wird Oldies am Steuer Unrecht getan?



Ältere Menschen passen ihre Fahrweise an ihre Leistungsfähigkeit an. Training und Fitness helfen dabei.

In wenigen Tagen wird sich Heinz ins Auto setzen und wieder einmal die 770 km von Wien nach Gießen in Deutschland fahren. In der hessischen Stadt, in der er viele Jahre gelebt hat, besucht der 82-Jährige nicht nur Familienangehörige, sondern auch den Arzt, dem er besonders vertraut. Nicht nur das Verkehrschaos wegen der Vulkanasche ließ ihn die Reise wieder mit dem PKW planen: „Ich fahre noch sehr gerne. Die Strecke geht prima, das Navigationssystem hilft sehr. Auf der Autobahn schalt' ich dann den Tempomat ein, und so strengt mich die Fahrt nicht zu sehr an“, sagt Heinz.

Die technische Entwicklung soll älteren Menschen helfen, länger mobil sein zu können. Gerade in Hinblick auf die demographische Entwicklung tüfteln Ingenieure der Fahrzeughersteller an Assistenzsystemen und unterstützenden Gimmicks. Aber reicht das aus? Viele befürchten, dass immer ältere Menschen am Lenkrad ein Risiko für sich selbst und die Umwelt darstellen. Forderungen nach Altersgrenzen oder regelmäßigen Pflichtuntersuchungen werden laut. Aktueller Anlass dafür ist die Vor-

men. Durch die neue Richtlinie soll 2013 EU-weit ein einheitliches Führerscheinmodell entstehen, derzeit gibt es noch über 100 verschiedene. Der ÖAMTC erwartet sich davon mehr Reisefreiheit sowie zusätzliche Sicherheit vor Führerschei-

n Kraftfahrvereingung Österreichs (ÄKVÖ) in einem Symposium mit dem Thema auseinander. Neben Vertretern aus Politik und der Autoindustrie gaben Mediziner und Psychologen Expertisen ab. Univ.-Prof. Dr. WOLF W. D. OSWALD vom Institut für Psychogerontologie der Universität Erlangen nahm die Leistungsfähigkeit von Autofahrern

aber es heißt, dass man nicht mehr die gleiche Leistung erbringt, wenn man altert. Training ist absolut wichtig“, sagt sie gegenüber der MT. Prof. Kurzthaler glaubt, dass sich Fahrer anpassen: „Fahrer entwickeln mit zunehmendem Alter ihre eigenen Vermeidungsstrategien, damit sie sich auch weiterhin hinter dem Steuer sicher fühlen. Menschen über 60 Jahre



Fachkurzinformation auf Seite 36

Fälschungen. Von der Befristung betroffen werden zunächst alle neu ausgestellten Lenkberechtigungen sein, alte gelten noch bis 2032.

Egal ob 17 oder 82

Der Wiener Führerschein-Sachverständige Dr. REINHARD FOUS spricht sich für ärztliche Untersuchungen alle zehn Jahre aus, jedoch nicht nur für ältere Menschen: „Es kann von der Lebensgeschichte her ebenso ein 17-Jähriger ‚alt sein und ein 80-Jähriger noch sportlich und vital“, erklärt er. Die Fahrer sollen sich nicht zu sehr vor Konsequenzen fürchten und gleich mit dem Schlimmsten rechnen: „Einen Grauen Star kann ich operieren, Zucker oder den Blutdruck einstellen lassen.“ Und man müsse dabei nicht nur an sich, sondern genauso an andere Menschen, etwa mögliche unschuldige Unfallopfer, denken, appelliert der Arzt. Der ÖAMTC setzte sich zusammen mit der Ärztlichen

Unterschieden Alters unter die Lupe: „Es gibt viel größere Unterschiede innerhalb der Jahrgänge, als wenn man den Durchschnitt zwischen Jung und Alt vergleicht.“ Prof. Oswald ist gegen Gesundheitschecks für ältere Führerscheininhaber: „Wenn solche sinnlosen Untersuchungen, dann für alle. Aber die haben null Effekt!“, betont er im Gespräch mit der MT. „Das medizinische Modell geht immer davon aus, dass bei Unfällen der Lenker schuld ist. In 80 Prozent der Fälle sind es allerdings andere Einflüsse: von Autos, aus denen man schlecht sieht, bis hin zu Bäumen am Straßenrand.“ Statt eines medizinischen Auslesemodells hätte er gerne kompetenzfördernde Maßnahmen. Jeder Einzelne könne was tun, zum Beispiel sich fit halten, einen PKW fahren, der einem liegt oder das Wissen über Verkehr aktualisieren. „Unsere alternde Gesellschaft braucht Mobilität. Es ist im gesamtgesellschaftlichen Interesse, dass alle mitkommen“, so der Wissenschaftler.

Zu wenig Grundlagen?

Auch Univ.-Prof. Dr. ELSEMARIE KURZTHALER von der Universitätsklinik für Psychiatrie Innsbruck sieht die Verantwortung bei den Menschen selbst. Die Fachärztin, ebenso Expertin beim ÖAMTC-Symposium, stellte in einer Untersuchung zu Kraftfahrern fest, dass es zu altersbedingten Veränderungen der Aufmerksamkeit, bei den frontal-exekutiven Funktionen sowie beim Erkennen von Verkehrszeichen kommt. „Das heißt nicht, dass man fahrunfähig ist,

schränken das Fahren von Langstrecken und Nachtfahrten stark ein.“ Der ÖAMTC spricht sich wie Prof. Oswald gegen regelmäßige Pflichtuntersuchungen aus: „Eine Reihe von Staaten hat schon seit Jahren solche medizinischen Kontrollen eingeführt. Internationale Studien belegen, dass diese Maßnahmen keine positiven Auswirkungen auf die Verkehrssicherheit brachten“, heißt es in einer Aussendung. Prof. Kurzthaler sieht das anders: „Es sollte eine Gesundheitsuntersuchung geben, die allen Lenkern einen Ist-Zustand vermittelt. Wenn dieser gut ist, gilt es ihn zu erhalten; wenn nicht, muss man den Zustand verbessern oder Konsequenzen, also Trainings, Einschränkungen oder Behelfsmittel akzeptieren.“ Noch zurückhaltend verhält sich das Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV) in dieser Frage. Es würden bisher nicht genug wissenschaftlich fundierte Grundlagen existieren, begründet Dr. ARMIN KALTENEGGER, Leiter des KfV-Rechtsbüros, die neutrale Haltung seiner Organisation: „Wir wissen zum Beispiel zu wenig über Unfallursachen von Senioren.“ In Hinblick auf die EU-Richtlinie mahnt er dazu Tempo ein: „Es ist fünf vor zwölf!“ Sobald es mehr Erkenntnisse gebe, müsse man schnell entscheiden, in welche Richtung man gehen will. RIS



Univ.-Prof. Dr. Elsemarie Kurzthaler



Univ.-Prof. Dr. Wolf W. D. Oswald

gabe der Europäischen Union, die den Mitgliedsstaaten vorgibt, Führerscheine auf zehn oder 15 Jahre zu befristet. Ob man zusätzlich verpflichtende Gesundheitskontrollen einführt, etwa auch nur für über 50-Jährige, bleibt den nationalen Regierungen überlassen. Laut Verkehrsministerium wird nach dem Sommer ein Gesetzesentwurf kom-

Foto: ÖAMTC/Hrodek

Foto: Kathrin Meier